



### Wieviel Oberflächlichkeit verträgt der Bergsport noch?

Eiger Nordwand leicht gemacht - 5 Tipps für ein tolles Bergabenteuer: 1.) Kauf dir bunte Klamotten - die sehen auf Instagram sehr hübsch aus. 2.) Besuch den Diskonter-Kurs „Wie werde ich in 1½ Tagen zum Bergsport-Profi?“. 3.) Durchstöbere Facebook und erfahre alles über die (immer tollen) aktuellen Verhältnisse. 4.) Passe deine Steigeisen vor der Tour an deine neuen Bergschuhe an und 5.) Achte darauf, dass du während der Tour genügend gut verdauliche Nahrung zu dir nimmst - das erleichtert die Biwaknacht ungemein.

Bergsport ist – zum Glück – „in“: Jeder will es machen und jeder will hoch hinaus. Das ist grundsätzlich sehr zu begrüßen. Aber nein, Bergsport (egal in welcher Disziplin) lernt man – ebenfalls zum Glück - nicht im All-in-one-1½-Tage-Crash-Kurs oder über oberflächliche Beiträge in diversesten Medien.

Es darf auch gesagt werden, dass nicht alles für jeden möglich sein muss, auch wenn die Ausrüstung noch so toll ist und die Fotos in den Magazinen noch so schön glänzen. Deshalb müssen wir uns davor hüten, mitunter komplexe Bergsportthemen einzudampfen und auf ein oberflächliches Niveau herunterzubrechen. Damit wird – gefährliches Halbwissen inkludiert – Anfänger\*innen ein falsches Bild der Materie geliefert. Um dieser Oberflächlichkeit entgegenzuwirken, passiert in Expertenkreisen aber auch gern das Gegenteil: Mit Spezialwissen, das nur für eine sehr kleine Gruppe wirklich interessant ist, werden Einsteiger wie Fortgeschrittene, die nicht mit den notwendigen Vorkenntnissen ausgestattet sind, komplett überfordert.

Konzentrieren wir uns doch darauf, Menschen so für die Berge zu begeistern, indem wir sie Schritt für Schritt - in zumutbaren Dosen und ihrem Können angepasst (!) - an die Materie heranführen und sie dort abholen, wo sie gerade stehen: Bevor wir mit der Lupe Schwachschichten analysieren, geben wir den ambitionierten Skitourenanfänger\*innen doch besser gute Tipps im einfachen Gelände, wie sie sich bei der Abfahrt leichter zurechtfinden oder wir zeigen ihnen, wie sie sich richtig mit Steigeisen fortbewegen, bevor wir ihnen die selbstausschneidende Eisschraube lehren, die ohnehin niemand braucht.

Der Dank gilt allen Bergführer\*innen und alpinen Institutionen für ihr zielgruppengerechtes Kursangebot, sowie allen Fachzeitschriften für ihre unaufgeregten und seriös recherchierten Fachbeiträge für ihre jeweilige Leserschaft.

Gerhard Mössmer  
Bergsport



### Ehrliche Kommunikation

Wer in den Bergen gerne mit dem Bike unterwegs ist, kennt es: völlig allein ist man selten. So schön die Vorstellung auch sein mag und wie uns manche Werbung glauben machen möchte, einsam und still ist es auf den Trails in den seltensten Fällen. Ein Pfad mit zwei Bikern in reizvoller Landschaft vor einem Bilderbuchbergpanorama. Sicher, das schaut verlockend aus und weckt Sehnsüchte.

Wenn ich biken war, zeige ich nachher auch lieber Fotos von gutem Wetter anstatt von voll belegten Hüttenterrassen oder den Auto-kolonnen, die sich am Wochenende Richtung Berge bewegen. Aber mein Job ist es nicht, Urlaubsregionen zu bewerben. Beim DAV setze ich mich für ein natur- und sozialverträgliches Mountainbiken ein und bin der festen Überzeugung, dass beides möglich ist. Gerade durch die große Anzahl der Freizeitsportler und Erholungssuchenden kommt dem Auftrag, dafür Sorge zu tragen, dass Mountainbiken nachhaltig möglich ist, eine wichtige Bedeutung zu.

Wenn ich mir die Resonanz der (Tages)Presse zum Thema Mountainbike anschau, dann überwiegen oft solche Meldungen, die sich mit den Schattenseiten des Sports beschäftigen: Klagende Grundstücksbesitzer, Wegeschäden, Konflikte mit anderen Naturnutzenden, Unfälle, ... Diese Tatsachen sind sicher nicht von der Hand zu weisen. Die Häufigkeit und teilweise reißerische Darstellung tragen aber dazu bei, ein einseitiges Bild des Sports zu zeichnen. Betrachtet man hingegen die Zahlen der aktuellen DAV-Bergunfallstatistik, dann ist es erfreulicherweise so, dass z.B. die Unfälle beim Mountainbiken im Gesamtunfallgeschehen nur eine untergeordnete Rolle spielen (40 gemeldete Unfälle und Notfälle in 2018). Auch im persönlichen Gespräch stelle ich fest, dass es selten vorkommt, dass jemand direkt von einem der erwähnten Aspekte betroffen ist. Unsere Umfrage zum Mountainbiken im DAV bestätigt ebenfalls eine geringe Zahl an negativen Erfahrungen auf MTB-Touren.

Damit möchte ich sicher nicht unterstellen, dass doch alles gut sei und es keinen Grund zur Aufregung gäbe. Durch die oben erwähnte Beliebtheit des Sports ist es uns mehr denn je ein großes Anliegen, auch bei Bike-Neulingen ein Bewusstsein für verantwortungsvolles Biken zu schaffen. Dazu gehören nicht nur eine angepasste Fahrtechnik und eine durchdachte Tourenplanung, sondern auch das Zwischenmenschliche wie z.B. Achtsamkeit sowie die Fähigkeit und der Wille zum Perspektivwechsel. Die Herausforderung für uns ist es, auch Nicht-Mitglieder zu erreichen und entsprechend zu sensibilisieren und dies kann meiner Meinung nach nur mit ehrlichen, authentischen Botschaften passieren.

Nico Gareis  
Mountainbike und Umwelt,  
Ressort Naturschutz und Kartografie





### Was kann der Alpinist von Amazon lernen

Die Digitalisierung hat den Begriff des Kunden in ein neues Licht gerückt. Dazu lohnt sich ein Blick auf einige der erfolgreichsten Digital-Unternehmen. Google zum Beispiel hat die Menschheit mit der mächtigsten und intuitivsten Suchmaschine beglückt. Amazon hat sich zum grössten Marktplatz entwickelt. Sowohl Amazon als auch Google wurden nicht gebaut, um firmenintern die effizientesten Prozesse zu haben oder die besten Produkt-Margen. Beide Plattformen wurden aus der Sicht des Nutzers gebaut, einfach und intuitiv. Erst im zweiten Schritt haben sich diese Firmen überlegt, wie man damit Geld verdienen kann. Geld verdienen sie heute mit ihren Plattformen im Überfluss. Nicht zuletzt, weil sie den Kunden und die Kundenerfahrung radikal ins Zentrum gestellt haben.

Und wie sieht es im Alpinismus aus? Ist der Kunde da in den letzten Jahren auch zunehmend stärker ins Zentrum gestellt worden? Beispiele aus meiner Erfahrung würden dem eher widersprechen: Ich komme immer wieder in Hütten, die sich hartnäckig weigern, Kreditkarten als Zahlungsmittel zuzulassen. Ja, ich weiss, Kreditkartenzahlungen haben höhere Gebühren zur Folge und die Internetverbindung ist nicht überall zuverlässig. Aber der moderne, digitale Kunde will mit Kreditkarte bezahlen und nicht von einem Hüttenwart bevormundet werden, ob er das darf oder nicht.

Anderes Beispiel: Ich habe mich letzten Sommer bei einer Bergsteiger-Schule für einen Weiterbildungskurs angemeldet und musste das via Papierformular machen. Es ist mir klar, dass IT-Investitionen Geld kosten. Aber auch hier erwartet leider der schon bekannte moderne, digitale Kunde etwas komplett anderes; nämlich einen Online-Anmelde-Prozess mit Kursbestätigung in Echtzeit.

Wir können selbstverständlich argumentieren, dass wir uns in den Bergen bewegen und all die Digitalisierung und Kunden-Orientierung in unserem physischen Bergerlebnis nicht relevant ist. Die Musik-Industrie hat einst auch Apple's iTunes und Spotify belächelt. Heute serbelt die Musik-Industrie dahin, während die beiden Technologie-Konzerne Milliarden mit der Musik verdienen.

Der Kunde ist gnadenlos. Wir sollten ihn auch im Alpinismus ernst nehmen und ins Zentrum stellen.

Thomas Kühne  
Zentralvorstandsmitglied  
Digitalisierung

Schweizer Alpen-Club SAC  
Club Alpin Suisse  
Club Alpino Svizzero  
Club Alpin Svizzer



### Nix ist fix ...

... oder wie es der italienische Bergführer sagte, der den Kletterunfall rekonstruierte, „non dare mai nulla di scontato“, also es ist nichts selbstverständlich, auch nicht, dass ein Schraubkarabiner auf alle Fälle zubleibt.

Ein erfahrener Kletterer hatte sich am Stand in einem geschlossenem Schraubkarabiner abgelassen und aufgrund einer Verstrickung unglücklicher Zufälle hatte sich das Seil über den quer liegenden Schrauber gelappt und denselben geöffnet. Der Kletterer ist nach wenigen Abseilmeter tödlich abgestürzt.

Wieder ein Fall, der uns zeigt, dass es die absolute Sicherheit nicht gibt. Aber das wissen wir ja. Genauso wie mit dem „sicheren“ Halbautomaten Unfälle passieren oder beim „absolut sicheren“ Auto-belay-Selbstsicherungsgerät. Dies ist ein Kapitel für sich, mit den Kletterern, die sich nicht einhängen und ungesichert darauf losklettern (vgl. bergundsteigen.blog). Das menschliche Handeln ist unerschöpflich.

Was können wir tun? Hirn einschalten und unser Tun hinterfragen! Auch deshalb wurde bei den aktuellen CAA-„Sicher Klettern Indoor“-Empfehlungen Punkt 1 neu eingeführt, noch vor dem Partnercheck. Und zwar: „Teamcheck zu Beginn!“, mit dem Unterpunkt, Sicherungskompetenz und Tagesform berücksichtigen. Ein Versuch mehr, den Fokus auf die Klettertätigkeit zu legen.

Eine einfache Grundregel lautet, besser einmal zu viel nachzukontrollieren als einmal zu wenig. Und dass das Hirn der wichtigste Muskel beim Klettern ist, das wissen wir ja, seit eine Kletterikone diese Aussage getätigt hat.

Ulla Walder  
Sportklettern Breitensport

